

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 6

Artikel: Wegmühle
Autor: K.v.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kern aus gesehen die leere Unendlichkeit einer unerfüllten Zeit ist, jene Unendlichkeit des bloßen Nicht-Sterbenkönnens, aus deren Vorstellung die spätmittelalterliche deutsche Legende vom ewigen Juden entstand, das ist von innen, vom echten Judentum aus gesehen, die lebendige Hoffnung, an der jede einzelne Seele, an der der Bestand Israels und der Menschheit hängt.

Diese Hoffnung ist nicht leeres Harren. Sie ist *Tat*. Sie ist Tat, oder sie ist nichts. Nur das Wirkliche zählt. Daß die *Zeit* des Judentums die *Zukunft*, daß sein *Inhalt* die *Hoffnung*, daß sein *Reich* die *Wirklichkeit* und daß sein höchster Wert die *Tat* ist — das ist eines und daselbe.

Diese Tat kann zahllose Formen annehmen. Sie wird, um wirklich zu sein, sich der Welt einfügen müssen, in der der Mensch jeweils lebt. Sie wird darum in jeder Zeit ein verschiedenes Gesicht haben. Und nur eins ist unabänderlich, über alles gewiß: sie muß dem Frieden unter den Menschen dienen.

Sobald Israel aufhört, sich im Zeichen dieser seiner Sendung: der Sendung des ewigen Israel zu sehen, ist sein Lebensrecht verwirkt. Dann mag und muß es untergehen. Der Weg zum Leben oder zum Tode, den Gott seinem Volke vorlegt: der Weg zum Frieden oder zum Untergang der Welt, flammt heute von einem blutigen Licht bestrahlt so machtvoll auf, wie nie in der Geschichte. Es steht mitten in der Entscheidung.

In dieser Weltstunde muß es sich entscheiden, ob der Gott, der sein Volk durch Gerechtigkeit bereiten will, siegen wird. Niemals verhüllten die Wolken des Bösen schwärzer, hoffnungsloser sein Antlitz. Aber niemals auch zeichnete sich der Lichtbogen der Hoffnung Israels leuchtender ab als auf diesem finsternen Grunde. Schon einmal hat Gott sein Volk und durch es die Menschheit in diesem Zeichen wieder an sein Herz genommen.

Die einzige Gewähr für die Erfüllung seiner Hoffnung, die Israel besitzt, ist sein Leid: das lebendige Leid um das Angesicht, das es aussondert aus der Entwicklung einer der Sache verfallenden Welt. Einsam und flüchtig, ein Fremdling auf Erden, steht es unter den Völkern. Und in dieser Stellung im Irdischen liegt seine unsterbliche Hoffnung auf das Heil: den Frieden der Welt.

Margarete Susman.

Wegmühle.

Hier steht das Haus, hier grüßen uns die Räume,
In denen einst die teure Frau gelebt,
Dort an dem Bach, im Schatten dieser Bäume,
Uns die Erinnerung an sie umschwebt.

Hier hat der Morgenwind sie frisch umfassen,
Der Schöpfung stille Schönheit sie beglückt,
Hier sah sie Blumen knospen, leuchten, prangen,
Hat sie der Sterne Firmament entzückt.

Hier hat des Schöpfers Nähe sie verspüret
Im schweigenden Geheimnis der Natur.
Hier ward ihr Geist vom Geiste hingeführet,
Zu schau'n der Gotteschöpfung tiefste Spur.

Die selbst kein Wesen unterm Herz getragen,
Trug auf dem Herzen vieler Mütter Weh,
In Zorn und Liebe hat ihr Herz geschlagen,
Daß Frauenrecht und -würde aufersteh',

Daß Mann und Frau sich treu die Hände reichen
Zu ihrer Kinder Glück und wahrem Heil,
Daß Neid und Falschheit, Haß und Hochmut weichen
Und jedem Wesen werd' sein Recht zuteil,

Daß Mensch und Mensch zu Brüdern, Schwestern werden,
Zu Pflug und Sichel jedes blut'ge Schwert,
Ein neu' Geschlecht, ein Gottesvolk auf Erden,
Darin der Starke hält den Schwachen wert.

Mit wachem Geist hat hier, trotz tauben Ohren,
Vernommen sie das göttliche Geheiß,
Ward sie zur Seherin und Kämpferin erkoren,
Trat sie heraus in ihres Volkes Kreis.

Und als des Hasses und des Kriegs Dämonen
Wild wüteten, als wie der Hölle Chor,
Trug sie das Weh, die Schuld der Millionen
Gebeugt, gebrochen nicht, zu Gott empor.

So, an der Freundin Seite, in viel reichen Jahren
Hat hier geliebt, gekämpft, geglaubt sie ohne Wank.
Für Alles, was sie Schönes, Schweres hier erfahren,
Wegmühle, habe warmen, tiefen Dank! K. v. G.

Wegmühle — so heißt das Landgut, eine Stunde von Bern, in dem Frau *Emma Pieczynska* von 1902—1918 mit ihrer Freundin Fräulein Helene v. Müllinen zusammenlebte und in dem am 5. Juni 1937 — zehn Jahre nach ihrem Tode — einige Freunde und Freundinnen sich zu ihrem Andenken versammelten, bei welchem Anlaß obiges Gedicht vorgetragen wurde.